

Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte	80	S. 415 - 418	Halle (Saale)	1998
--	----	--------------	---------------	------

Wolfgang Czysz, Karlheiz Dietz, Thomas Fischer, Hans-Jörg Kellner, Die Römer in Bayern. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1995. Mit topographischen Beiträgen von Leo Bakker, Silke Burmeister, Wolfgang Czysz, Karlheinz Dietz, Pia Eschbaumer, Thomas Fischer, Claus-M. Hüssen, Erwin Keller, Hans-Jörg Kellner, Martin Pietsch, Johannes Prammer, Gabriele Sorge, Günter Ulbert, Gerhard Weber, Werner Zanier. 595 Seiten mit 243 Abbildungen und Karten sowie 24 Farbtafeln

Über 400 Jahre bildete das Gebiet des heutigen Freistaates Bayern südlich der Donau, und im Westen auch etwas nördlich davon, zunächst als Provinz Raetia mit seiner Hauptstadt Augusta Vindelicum (Augsburg), seit dem 4. Jh. als die Provinzen Raetia prima und Raetia secunda einen Teil des Römischen Imperiums. Der Südostteil Bayerns gehörte zur römischen Provinz Noricum mit der Hauptstadt Carnuntum.

Es ist verständlich, daß diese lange Zeit, während hier die Naturlandschaft zu einem beachtlichen Teil in eine Kulturlandschaft umgewandelt wurde, ihre Spuren hinterlassen hat. Auch mancher bayerische Ortsname südlich der Donau, z. B. Regensburg (Castra Regina), Epfach (Abodiacum), Augsburg (Augusta Vindelicum) ist auf die Zeit der Römerherrschaft zurückzuführen.

Das vorliegende Werk ist keine verbesserte Neuauflage des 1924 mit dem gleichen Titel erschienenen verdienstvollen Buches von F. Wagner oder des 1971 erschienenen Buches desselben Titels von H.-J. Kellner, sondern es stellt eine völlig neue Arbeit dar. Initiator und federführend war aber wiederum H.-J. Kellner, ehemaliger Direktor der Bayerischen Prähistorischen Staatssammlung München. Er hat es verstanden, ausgezeichnete Kenner der Materie zusammenzuführen.

Infolge der immensen Zunahme der oft durch nachfolgende geplante Baumaßnahmen erforderlichen archäologischen Ausgrabungen ist ein weitgehend neues, auch klareres Bild der römischen Herrschaft in Bayern entstanden. Die übersichtliche, von der Chronologie her bestimmte Gliederung des Werkes in sieben Abschnitte und einen achten topographischen Teil erleichtert seine Benutzung ungemein: Die Kelten im Alpenvorland: Hans-Jörg Keller; Okkupation und Frühzeit: Karlheinz Dietz; Die Blütezeit des römischen Bayern: Karl Heinz Dietz; Das zivile Leben in der Provinz: Wolfgang Czysz; Die große Krise im 3. Jahrhundert: Hans-Jörg Kellner; Spätzeit und Ende: Thomas Fischer; Von den Römern zu den Bajuwaren: Thomas Fischer.

Topographischer Katalog und Anhang, bestehend aus: a) dem alphabetischen Katalog der römischen Siedlungen, Befestigungen, Straßen und sonstigen Hinterlassenschaften; b) den Anmerkungen zum Textteil; c) dem Literaturverzeichnis; d) einem Namen- und Sachregister; e) einem Ortsregister.

Zunächst zeigt H.-J. Kellner für Latène C und D1 eine blühende keltische Besiedlung, u. a. mit dem von W. Krämer ausgegrabenen keltischen Oppidum Manching unweit Ingolstadt, das mit einer 7 km langen Mauer und einer ständig besiedelten Innenfläche von 380 ha zu den größten keltischen Städten gehörte. Eine Germanisierung Südbayerns in Latène D2, d. h. im letzten Halbjahrhundert v. Chr., wie sie einige Autoren vermuten, kann er aufgrund der archäologischen Fundsituation nicht erkennen, wenn auch germanische Einflüsse aus Mitteldeutschland vorhanden sind.

Im Abschnitt "Okkupation und Frühzeit" beginnt K. Dietz mit dem Zug eines römischen Heeres im Jahre 15 v. Chr., also zur Regierungszeit des Augustus, von Oberitalien durch die Alpen, um die mehrfach in römisches Gebiet eingefallenen Raeter und andere Stämme, die zwischen Oberitalien, Gallien und Noricum wohnten, zu besiegen. Das durch diesen Kriegszug eroberte Gebiet war viel größer als der heutige Freistaat Bayern. Es wurde noch vor der Mitte des 1. Jh. n. Chr. als römische Provinz Raetien verwaltungsmäßig dem Römischen Imperium eingegliedert. Zunächst führten die militärischen Erfolge zur Besetzung des Alpenvorlandes. Die Eroberung des Gebietes bis hin zur Elbe sei zunächst nicht die Absicht des Heeres und des Augustus gewesen. Letzterer schrieb selbst in seinem "Tatenbericht", er habe *"bei allen Provinzen des römischen Volkes, denen Völkerschaften benachbart waren, die nicht unserem Machtanspruch gehorchten, die Grenzen erweitert."* K. Dietz betont, daß die Eroberung der Alpen und ihres Vorlandes *"kein Vorspiel zur Eroberung Germaniens und erst recht keine Präventivmaßnahme vor eventuellen germanischen Südwanderungen"* gewesen sei, sondern *"vielmehr die Krönung einer von Augustus schon lange und konsequent betriebenen Politik der Schaffung gut erschließbarer Schutzräume im Norden Italiens"* (S. 42). Augustus habe keine neuen Provinzen eingerichtet, aber in den eroberten Gebieten Aushebungen für das römische Heer vorgenommen und Steuern erhoben. Etwas später habe man Nachricht von acht Raeter- und vier Vindelikerkohorten im römischen Heer. Kurz nach dem Tod des Augustus, während der Regierungszeit des Tiberius, werden von K. Dietz als wichtigste Römerkastelle und -orte Vindonissa, Basel, Winterthur, Bregenz, Kempten, Epfach, Gauting, Rederzhausen und vor allem Augsburg-Oberhausen genannt. Neuere Ausgrabungen brachten weitere Erkenntnisse. Das Gebiet wurde durch Straßen sowie Militär- und Straßenstationen erschlossen. Das raetisch-vindelikische Gebiet stand zunächst unter einer Militärverwaltung. Das Territorium der späteren Provinz Rätien habe bei den verschiedenen Expeditionen gegen die Germanen, so beim Feldzug des Drusus im Jahre 9 v. Chr., *"eine eher untergeordnete Rolle gespielt"* (S. 61). Auch das erst vor wenigen Jahren in Nordbayern an der Mainschleife bei Marktbreit, Ldkr. Kitzingen (Unterfranken), entdeckte 37 ha große befestigte Militärlager für mehr als zwei Legionen dürfte nicht von Raetien, sondern von Mainz aus angelegt worden sein. Die römischen Niederlagen, vor allem die Varusschlacht, berührten das raetische Gebiet wenig. Erste Zivilsiedlungen entstanden um 20 n. Chr. Den verwaltungsrechtlichen Status einer römischen Provinz habe Raetien ziemlich sicher unter Kaiser Caligula (37-41 n. Chr.) erhalten. Sein Nachfolger, Kaiser Claudius, hat die Provinz Raetien stark gefördert, u. a. wurden die Donaugrenze ausgebaut und Zivilsiedlungen errichtet. Abschließend behandelt K. Dietz die Frage, ob es sich bei dem Bevölkerungssubstrat Raetiens in der frühromischen Kaiserzeit um Germanen oder Kelten oder evtl. auch um durch die Römer umgesiedelte Alpenbewohner handeln könne. Er stellt die Klärung dieser Frage, um deren Beantwortung sich vor allem E. Keller verdient gemacht hat, als eines der nächsten wichtigen Forschungsziele hin.

Der nächste große Abschnitt des Werkes behandelt das Thema "Die Blütezeit des römischen Bayern" und stammt ebenfalls aus der Feder von K. Dietz. Die Blütezeit der römischen Provinz Raetien begann mit Kaiser T. Flavius Vespasian (69-79 n. Chr.) und setzte sich auch unter den folgenden Flaviern, Titus und Domitian, und darüber hinaus, besonders unter Hadrian und Antoninus Pius, fort. In die zweite Hälfte des 1. Jh. n. Chr. fällt die Vorverlegung der Donaugrenze und die Errichtung des Limes, der zunächst nur eine Landgrenze darstellte. Mit der Bezeichnung "Limes" sei ursprünglich eine *"quer*

durch das Gelände geführte freie Bahn zu ebener Erde, ohne künstliche Aufschüttung hergerichtet, mit schnurgeraden Strecken oft von ansehnlicher Breite" gemeint (S. 108). Zur besseren Übersicht seien an einzelnen Stellen Podeste oder hölzerne Wachttürme errichtet worden. Das Sicherungssystem der frühen und mittleren römischen Kaiserzeit sei "*Verteidigung in die Tiefe*" gewesen. Es handele sich um eine Grenzzone mit zahlreichen Militäranlagen im obergermanisch-raetischen Gebiet. Zur Grenzlinie wurde der Limes erst unter Kaiser Hadrian (117-138 n. Chr.), als zur Regelung des Grenzverkehrs die Limeslinie mit einer hohen Palisade aus Eichenstämmen ausgestattet wurde. Der Verfasser nennt drei Siedlungswellen, die Rätien im 1. Jh. n. Chr. erreicht haben. Die dritte schätzt er auf 10 000 Siedler. Im Umfeld der Militäranlagen entstanden Lagerdörfer mit etwa gleicher Bevölkerungszahl wie in der zugehörigen Militäranlage. Kaiser Hadrian erhob Augsburg zum Municipium.

Von Interesse sind auch die Berechnungen über das römische Heer Rätiens, das mit etwa 11 000 Mann der Provinz Raetien "*für lange Zeit Frieden und Wohlstand*" garantierte (S. 126). Später, zur Zeit der Markomannenkriege, kamen weitere 6 000 Mann dazu. Trotz der Markomannenkriege (166-183) in Oberpannonien blieb es in Raetien noch friedlich. Ein Einfall im Jahre 171 konnte schnell bereinigt werden. Aber das Römische Imperium wurde durch viele Kriege und durch verheerende Seuchen schwer belastet. Es "*war finanziell, wirtschaftlich und auch personell ausgezehrt*" (S. 147). Als Antwort auf die Markomannenkriege wurde eine römische Legion bei Regensburg stationiert und die 106 km lange Holzpalisade am raetischen Limes durch eine 2-3 m hohe Steinmauer ersetzt.

Seit 210 n. Chr. erfolgte ein stärkerer Druck der sich formierenden Alamannen auf die Grenze Raetiens. Hier setzt H.-J. Kellner mit dem Thema "*Die große Krise im 3. Jahrhundert*" ein. Im Jahre 213 griffen die Alamannen, hier erstmals genannt, den obergermanisch-raetischen Limes an. Kaiser Caracalla (211-217 n. Chr.) selbst unternahm einen Feldzug gegen sie. In Raetien kehrte wieder Ruhe ein. Zudem hatten alle freien Reichsangehörigen durch die "*Constitutio Antoniana*" im Jahre 212 das römische Bürgerrecht erhalten. Als die römischen Truppen, auch ein Kontingent aus Raetien, in Persien gebunden waren, fielen die Alamannen im Jahre 233 verheerend in Raetien ein. H.-J. Kellner zeigt hier besonders gut, wie sich archäologische und schriftliche Quellen ergänzen und bestätigen. Die von ihm genannten Örtlichkeiten, besonders auch die Fundplätze von Münzschatzen, sind im Katalog am Schluß des Buches noch genauer beschrieben. So entsteht ein anschauliches Bild jener Ereignisse. Brand- und Zerstörungshorizonte kommen allenthalben bei Ausgrabungen zutage. Im Jahre 235 wurden die Alamannen aus Raetien vertrieben, die Militäreinrichtungen und teilweise auch die Zivileinrichtungen wurden ausgebessert. Aber die inneren Streitigkeiten im römischen Staat ermunterten die unweit der Grenzen wohnenden Stämme immer wieder zu Vorstößen in die römischen Provinzen. Eine stattliche Zahl von z. T. sehr kostbaren Metall- und Schatzfunden spricht eine deutliche Sprache. Das Decumatland wurde von den Römern aufgegeben und damit die Grenze bis an den Rhein, die Donau und Iller zurückgenommen. Im Jahre 296 unternahm die Römer einen Zug, bei dem "*Alamannien von der Rheinbrücke bis zum Donauübergang bei Günzburg niedergebrannt und bis ins Mark vernichtet worden ist*" (Paneg. Lat 8).

"Spätzeit und Ende" sowie "Von den Römern zu den Bajuwaren" lauten die von T. Fischer verfaßten beiden letzten Teile des Buches. Sie handeln von den Reformen des Kaisers Diokletian (284-305 n. Chr.), vom Donau-Iller-Rhein-Limes. Aber schließlich

verwüsteten Juthungen, die Ammianus Marcellinus den Alamannen zuordnete, die Provinz Raetien von neuem im Jahre 358. Während der Völkerwanderungszeit überfluteten Goten, Alanen und Hunnen das Donaugebiet, Alamannen und Juthungen drangen seit 383 in die Provinz Raetia II ein. Es ist erstaunlich, wie sich in Raetia I römische Befestigungen am raetisch-norischen Limes bis weit in das 5. Jh. hielten, wobei nach den archäologischen und schriftlichen Quellen das Militär nun weitgehend von Germanen gestellt wurde. Romanisierte Germanen, Germanen in Mittel- und Ostraetien mit Gegenständen des Typs Friedenhain-Pfešt'ovice weisen z. T. auf ihre Herkunft aus Böhmen hin. Noch zwischen 429 und 431 kämpfte der römische Heermeister Aetius in Rätien gegen eingedrungene Juthungen. Nach dessen Tod geriet Rätien unter den Einfluß der Alamannen. Für Noricum und auch für Osträtien erhellen sich die Lebensverhältnisse aus der Vita St. Severini. Severin kam 467 nach Ufernoricum. Die Vita zeigt das Überleben einheimischer Bevölkerung. Von großer Bedeutung sind die Ausgrabungen und Nachrichten von Regensburg. Sie zeigen, daß die z. T. aus Böhmen gekommenen germanischen Förderaten der Römer im Besitz der Festung Regensburg geblieben sind. Regensburg war dann im frühen Mittelalter Sitz des bairischen Herzogs.

Die gesamte Darstellung des Werkes "Die Römer in Bayern" fußt auf den neuesten Ergebnissen der Alten Geschichte, der Mediävistik und vor allem der Archäologie. Besonders die archäologischen Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte haben unseren Wissensstand über das hier behandelte Thema enorm bereichert und erweitert. Zudem ist das Buch spannend geschrieben. Der Leser muß allerdings bei der großen Fülle des Dargebotenen seine ganze Aufmerksamkeit und Kombinationsfähigkeit voll ausschöpfen. Der Katalog ist dem Text adäquat und gibt dem Leser die Möglichkeit, sein Wissen über die einzelnen Objekte noch zu vertiefen.

Rezensent und Benutzer des Werkes hätten gern noch eine oder zwei größere Karten der Provinz Rätien mit der Eintragung der territorialen Veränderungen und der archäologischen Fundplätze gehabt. Ferner fehlt eine Liste der für Rätien wichtigen römischen Kaiser mit ihren Regierungszeiten. Im Text wird empfohlen, nicht nur von "Kaiserzeit", sondern von römischer Kaiserzeit zu sprechen. Die plötzlichen und massiven alamannischen Einfälle in Rätien werden nach Autopsie des Rezensenten verdeutlicht durch die sehr schnelle Errichtung eines Teils der Befestigungsmauer auf dem Lorenzberg bei Epfach, hart nordöstlich des späteren Boxlerbaues, durch waagrecht aufeinandergelegte behauene Baumstämme, über die man Kalk gegossen hatte, um ein mauerähnliches Aussehen zu erreichen. Die Teilung Raetiens in Raetia I und Raetia II in fortgeschrittener Zeit ist nicht deutlich herausgestellt worden. Auf S. 93 steht der Begriff "Sachkultur", den ich im Duden glücklicherweise nicht finden konnte, denn er ist ein Widerspruch in sich selbst, wenn man nicht in der Terminologie des historischen und dialektischen Materialismus, der in die Geschichtsphilosophie gehört, denken will.

Die Trennung des Registers in ein Namen- und Sachregister und in ein Ortsregister hält Rezensent nicht für positiv, da das Nachschlagen dadurch mehr Zeit benötigt.

Rezensent und Leser danken den Autoren sowie dem Verlag für dieses wohlgelungene Werk, nach dessen Lektüre man mit geöffneten Augen durch die rätisch-bairische Landschaft wandern oder fahren wird.